

Kytna sucht ihre Tochter / Korjaken – Russland

Weit draußen in einem kleinen Fischerdorf auf der Landenge der Halbinsel Kamtschatka lebte Kytna mit ihrem alten Mann und ihrer erwachsenen Tochter.

Da geschah es eines Tages, dass Kytnas Tochter nach einem Spaziergang nicht zurückkehrte. Die beiden Alten suchten überall nach ihr. Sie fragten die Leute in den umliegenden Dörfern und Siedlungen, aber niemand hatte sie gesehen. Sie muss sich wohl verirrt haben und an einem abgelegenen Ort erfroren sein, dachten sie traurig. Denn die Winter in der Gegend waren bitterkalt.

Es gab jedoch eine alte Frau aus einer nahegelegenen Siedlung, die Kytna beiseite nahm und sagte: „Erinnerst du dich an das Wolfsrudel, das in den letzten Monaten in der Gegend herumstreunte?“ Und als Kytna nickte, fuhr sie fort: „Nun, sie sind am selben Tag weggegangen, als deine Tochter verschwand. Ein paar Tage zuvor habe ich sie gezählt und es waren 28 Wölfe. Aber an dem Tag, als deine Tochter verschwand, zogen sie wieder vorbei. Und da waren es 29 Wölfe.“

Kytna verstand sofort, was die andere alte Frau gemeint hatte. Und obwohl alle in der Gegend dachten, die Tochter sei tot, glaubte sie immer noch daran, dass sie eines Tages zurückkehren würde.

Drei Jahre vergingen. Aber die beiden Alten waren immer noch allein.

Da nahm Kytna ihre Schamanentrommel, spielte und sang die ganze Nacht, und bei Tagesanbruch sagte sie zu ihrem Mann:

„Unsere Tochter ist nicht tot. Sie ist mit einem Rudel Wölfe im hohen Norden, an einem Ort namens Talkap.“ Dann fügte sie hinzu: „Du wirst dich erinnern, dass es hier in der Gegend ein Rudel Wölfe gab, als sie vermisst wurde. Die haben sie mitgenommen. Und dorthin will auch ich jetzt gehen.“

Ihr Mann war entsetzt: „Bist du verrückt geworden? Wie willst du so weit kommen? Du wirst dich in der Tundra verirren!“

„Keine Sorge“, antwortete Kytna. „Ich weiß, wie ich nach Talkap komme.“

Am nächsten Tag verließ Kytna das Haus, während ihr Mann noch schlief, und machte sich auf den Weg. Sie war kaum mehr als hundert Schritte gegangen, da verwandelte sie sich in einen Wolf und trabte leichtfüßig durch den tiefen Schnee.

In der Abenddämmerung kam sie an einem Lager mit nomadischen Rentierhirten vorbei. Sogleich nahm Kytna wieder ihre menschliche Gestalt an und ging auf das Lager zu, wo sie freundlich aufgenommen und bewirtet wurde. Die Hirten waren überrascht, dass sie zu Fuß unterwegs war, und fragten, wohin sie gehe.

„Ich gehe nach Talkap im Norden“, antwortete Kytna. „Ich suche meine Tochter, die von den Wölfen entführt wurde.“

Die Nomaden sahen sie erstaunt an. „Das ist weit weg“, sagte einer von ihnen. „Zu Fuß wirst du es nicht schaffen. Ich gebe dir eines meiner Rentiere, damit du den Weg leichter schaffst.“

„Zu Fuß kann ich leichter gehen“, antwortet die Alte. Und so setzte sie im Morgengrauen ihren Weg fort.

Schon nach hundert Schritten verwandelte sie sich abermals in einen Wolf.

Der Mann, der ihr das Rentier angeboten hatte, war früh aufgestanden und hatte ihr nachgesehen. Also sah er ihre Verwandlung und wunderte sich sehr.

Nach einer Weile begegnete Kytna einem einsamen Wolf. „Hallo, Bruder“, sprach Kytna ihn an. „Hast du weiter nördlich in einem Rudel eine seltsame Wölfin getroffen?“

„Meinst du eine Wölfin, die sowohl Wolf als auch Frau ist?“, wollte der einsame Wolf wissen. „Ja, die habe ich tatsächlich hinter Talkap gesehen, in einem großen Rudel von 29 Wölfen.“

Kytna nickte: „Das muss meine Tochter sein. Ralinavut heißt sie.“

„Genau“, rief der Wolf plötzlich, „das ist der Name der seltsamen Wölfin im Rudel, von der ich dir erzähle!“

Die Antwort des einsamen Wolfes machte ihr Mut. Mehrere Tage lang wanderte die alte Kytna durch weite Tundragebiete, stapfte durch Sümpfe und steinige Moore, durchquerte halbgefrorene Flüsse und schlief unter Felsvorsprüngen oder im dichtesten Gebüsch. Ihr war sehr kalt und nach vielen Tagen war sie erschöpft. Aber Kytna lief weiter - auf allen Vieren, so schnell und ausdauernd, wie nur Wölfe laufen können.

Schließlich stieß sie auf ein Lager von Tschuktschen-Nomaden, die in der Gegend ihre Rentiere hüteten. Da nahm Kytna erneut die Gestalt einer Frau an und wurde herzlich begrüßt und bewirtet.

„Wisst ihr, ob es in dieser Gegend ein Wolfsrudel gibt?“, wollte sie wissen, als sie sich gestärkt und gewärmt hatte.

„Natürlich!“, sagte einer der Nomaden. „Es gibt ein großes Rudel von 29 Wölfen. Und wir müssen gut aufpassen. Denn sobald wir unvorsichtig sind, greifen sie eines unserer Rentiere an!“

„Diese Wölfe haben mir vor drei Jahren meine Tochter weggenommen, und jetzt lebt sie bei ihnen“, erklärte Kytna, als wäre es das Natürlichste auf der Welt. „Ich bin gekommen, um zu sehen, ob ich sie mit nach Hause nehmen kann.“

Die Tschuktschen schienen zu verstehen, was sie sagte. Am nächsten Morgen wartete Kytna nicht auf das Frühstück, sondern brach in aller Frühe auf.

So kam sie nach kurzer Zeit an eine Stelle, wo ein Rudel Wölfe seinen Hunger mit einem Rentier stillte, das sie in dieser Nacht erlegt hatten. Kytna, die sich wieder in einen Wolf verwandelt hatte, begann, im Kreis um das Rudel herumzugehen und sang dabei ein Wolfslied:

„Es fressen viele Wölfe, groß und klein -
wer davon mag Ralinavut sein?“

Ralinavut hielt inne. Sie spürte, wie sich ihr Fell auf dem Rücken sträubte. „Wer fragt hier in der Tundra nach mir?“, dachte sie.

Kytna näherte sich, zog einen weiteren Kreis und sang erneut in den Wind hinein:

„Die Wölfe, sie leben wild und frei,
auch Ralinavut ist dabei.“

Da spürte Ralinavut: „Dies so singt, das kann nur meine Mutter sein. Und sie sucht mich!“

Um keine Aufmerksamkeit zu erregen, ging Ralinavut in die Gegend, aus der das Lied zu hören war, und sang ihrerseits:

Mutter, warum bist du jetzt hier?
Ich bin ja längst wie ein wildes Tier.
Mutter, die Wölfe sind gut zu mir.

Da zeichnete Kytna einen dritten Kreis und sang erneut:

Du bleibst für mich ein Menschenkind.
Auch wenn wir manchmal Wölfe sind.

Da konnte sich Ralinavut nicht mehr beherrschen. Sie rannte in Richtung ihrer Mutter und fand sie nicht weit entfernt im Schnee.

„Mein Kind“, flüsterte Kytna, als sie Ralinavut kommen sah. „Mein Herz ist mir gefroren ohne dich. Und ich werde hier nicht weggehen, wenn du nicht mitkommst. Lass uns rennen, solange sie uns nicht sehen“.

Dabei deutete sie in die Richtung, aus der sie gekommen war: „Nicht weit von hier ist ein Lager der Tschuktschen. Sie heißen uns willkommen und wir können uns ein paar Tage ausruhen. Ich bin erschöpft, denn ich bin von zu Hause aufgebrochen und lange schon zu Fuß unterwegs.“

Da merkte Ralinavut, dass der Weg, der vor ihnen lag, auch für sie der richtige Weg war.

Nicht weit vom Lager der Tschuktschen entfernt nahmen beide wieder ihre menschliche Gestalt an, und als sie ankamen, sagte der Anführer der Gruppe:

„Oh, was für eine tapfere alte Frau! Sie ist nicht nur zurückgekehrt, sondern hat auch noch ihre Tochter aus dem Wolfsrudel mitgebracht!“

Sie ließen den beiden Frauen Zeit, sich mehrere Tage auszuruhen.

Dann beschloss Kytna, gemeinsam aufzubrechen und nach Kichiga zurückzukehren. Die Tschuktschen boten an, sie mit einem Rentier mitzunehmen, aber Kytna lehnte ab.

„Wir gehen zu Fuß“, sagte sie. „Wir brechen morgen sehr früh auf.“

Am nächsten Tag verließen sie kurz vor Sonnenaufgang das Lager. Und nach hundert Schritten verwandelten sie sich wieder in zwei Wölfe und trabten flink durch die verschneite Landschaft.

Als die Leute in Kytnas Dorf Tage später zwei Wölfe auf das Dorf zukommen sahen, erschrecken sie: „Schnell, versteckt die Kinder!“, riefen sie. „Die Wölfe kommen! Wölfe dringen ins Dorf ein!“

Nur Kytnas Mann blieb ruhig: „Regt euch nicht auf! Das sind keine Wölfe!“, rief er den anderen zu. „Das sind meine Frau und meine Tochter.“

Und zur Überraschung der Leute fügte er hinzu: „Glaubt ihr denn, ein Wolf wäre so verrückt, am helllichten Tag ins Dorf einzudringen?“

Und als sie zurück in Richtung der Wölfe blickten, sahen sie, wie Kytna und ihre Tochter lächelnd auf das Dorf zukamen.

Adaptiert von Grian A. Cutanda (2020) / ins Deutsche übertragen von Susanne Brandt

Unter Lizenz Creative Commons CC BY-NC-SA.



Zum Thema

Die Geschichte aus dem Volk der Korjaken ist mit der sibirischen Schamanentraktion verbunden, in der u.a. die Verwandlung von Menschen in Tiere eine besondere Rolle spielt. Rituale, die die Menschen im Einklang mit der Natur halten, gehören ebenso zu dieser Tradition. Sie ist beheimatet im äußersten Nordosten von Sibirien. Kamtschatka lautet der Name der dortigen Halbinsel.

Die Handlung beschreibt einen wechsellvollen Weg, der von Sehnsucht und Sorge, Gefährdung und Vertrauen begleitet wird und schließlich ein gutes Ende nimmt. Die weite Landschaft und die Wölfe prägen die besondere Atmosphäre des Geschehens.

Bezug zur Erd-Charta

Sorge dich mit Verständnis, Leidenschaft und Liebe um alle Lebewesen.

Nutze die natürlichen Lebensgrundlagen klug und passe auf, dass du der Erde keinen Schaden zufügst.

Schütze die Rechte der Menschen und akzeptiere ihre Verschiedenheit.

Kreative Praxis-Idee

Wölfe kommen in vielen Märchen aus aller Welt vor. Wer kennt Beispiele? Mit Büchern aus der Bibliothek lässt sich Wissen über Wölfe zusammentragen: Wo leben Wölfe? Und wo genau liegt die Landschaft, aus der die Geschichte von Kytna kommt? Müssen Menschen und Wölfe Angst voreinander haben? Wie kann ein gutes Zusammenleben gelingen?

Vielleicht kann mit den gesammelten Informationen eine kleine Ausstellung über das Miteinander von Menschen und Wölfen entstehen?

Quelle der Geschichte

- Van Deusen, K. (2017). Wie die alte Frau Kytna ihre Tochter nach Hause brachte. *Healing Story Alliance*. Abgerufen von <https://healingstory.org/how-old-woman-kytna-brought-her-daughter-home/>

Englische Fassung bei: <https://theearthstoriescollection.org/en/kytna-went-after-her-daughter/>